

# Einmal im Jahr wird der Flughafen zu einem grossen Laufparcours

**KLOTEN** Mit unterschiedlichsten sportlichen Zielen machte sich gestern eine Rekordzahl von Sportlern zum jährlichen Flughafenlauf auf. Drei- und Fünfzigjährige gaben beim idealen Sommerwetter alles.

Die Läufer waren los: Schon auf dem Weg nach Kloten konnte man am Donnerstagmorgen beobachten, dass sich in der Nähe etwas Sportliches tut. In Bussen sass bereits in Laufkleidung umgezogene Jogger ebenso wie auf Velos, die in Richtung Schulhaus Hinterwiden auf die Pedalen drückten. Dort befanden sich der Start sowie das Ziel des jährlichen Flughafenlaufs, der wieder vom Lauf- und Sportverein Kloten-Bassersdorf organisiert wurde. 1700 Läufer rannten dieses Jahr mit. Zu den Läufern gehörten

dieses Jahr erstaunlich viele, die vor dem Wettkampf kommen, aber es wird immer noch der kleinere Teil sein. «Ob vor oder nach dem Wettkampf sei von Athlet zu Athlet verschieden. Der eine schätzt das, der andere überhaupt nicht», sagte der Zürcher.

## 17 Kilometer schwitzen

Der längste Lauf war die 17-Kilometer-Strecke des Züri-Lauf-Cups. Der Flughafenlauf ist Teil dieses Wettbewerbs. Der Cup umfasst über das Jahr hindurch 13 Läufe im Kanton und war auch in Kloten beliebt. «Es ist der Lauf mit der zweithöchsten Beteiligung hier», sagte Dupuis. Daran teilgenommen haben auch Yvonne (49) und Peter (52) Schnorf aus Wolfhausen. «Zu diesem Lauf wurde ich etwas überredet, weil er ein wenig lang ist für mich», sagt Yvonne Schnorf. Ihr Mann läuft schon zum dritten Mal mit. Beide waren lange Velorennfahrer, wechselten dann vor drei Jahren zum Jogging. «Weil es da altersmässig verschiedene Kategorien gibt», erklärt der 52-Jährige. Beim Velofahren müsste immer noch mit den 19-Jährigen konkurriert werden, sagt er. Sein Ziel sei eine Stunde und sieben Minuten. «Weil es heute doch etwas warm ist.» Yvonne Schnorf wäre mit einer Stunde 25 Minuten zufrieden.

Zum Ziel als 20. Läufer kam Benoît Varlet aus Rüti. Es war nicht seine Laufzeit von einer Stunde, vier Minuten und 30 Sekunden, die ihn auszeichnete, sondern seine Zahl beim Erreichen des Ziels: Er war der dreihundertfünfzigtausendste Finisher, der es im Rahmen des Züri-Lauf-Cups ans Ziel geschafft hatte. Dafür gab es Blumen und Wein des ZKB-Projektleiters des Züri-Lauf-Cups, Ronnie Rüeger. «Ich hatte keine Ahnung, dass es das gibt. Es ist jedoch eine schöne Überraschung», sagte Benoît, der zuerst für Fotos posieren musste, bevor er sich einen Schluck Wasser gönnen konnte.

Katarzyna Suboticki

«Ich mache zum dritten Mal mit, weil ich Sport mag.»

Jan-André Abächerli, 8-jährig

auch wieder Stadtpräsident René Huber sowie die Gemeinderätin und Kantonsrätin der Grünen, Regula Kaeser-Stöckli.

## Ein Lauf für alle

Auch die Jüngsten hatten altersgerechte Strecken, um ihre Kräfte zu messen. Das Geschwisterpaar Jan-André (8) und Janina Ayu (3) Abächerli kam zusammen mit seiner Mutter und rannte 1,2 Kilometer beziehungsweise 700 Meter durch. «Ich mache zum dritten Mal mit, weil ich Sport mag», erklärte der kleine Bülacher. Es gab auch einen Schnupperlauf für Anfänger sowie einen Nordic-Walking-Lauf über 6,6 Kilometer.

Körperlich betätigten – wenn auch auf andere Weise – musste sich Rolf Singer. Er war Teil des vierköpfigen Sportmassageteams, das den Muskeln der Sportler Entspannung verschaffte. «Es sind



In der Kategorie Piccolo machten sich bereits Dreijährige auf die Sohlen. Insgesamt starteten am Flughafenlauf 1700 Teilnehmer in allen Kategorien. Der Wettbewerb ist Teil des Züri-Lauf-Cups.

Bilder Madeleine Schoder



Benoît Varlet ging am Flughafenlauf als 350.000. Finisher des Züri-Lauf-Cups über die Ziellinie und wurde von Ronnie Rüeger geehrt.

«Zu diesem Lauf wurde ich überredet, weil er ein wenig lang für mich ist.»

Yvonne Schnorf, Teilnehmerin



Peter und Yvonne Schnorf aus Wolfhausen starteten am Züri-Lauf-Cup über 17 Kilometer.

## Unterländer Nationalräte beurteilen Lobbying in der Wandelhalle unterschiedlich

**NATIONALRAT** Mit der Affäre Markwalder sind die Lobbyisten im Bundeshaus erneut in den Fokus gerückt. Die drei Unterländer Nationalräte haben alle ihren eigenen Umgang mit den Meinungsmachern in der Wandelhalle.

Thomas Hardegger, SP-Nationalrat aus Rümlang, sagt es direkt und unverblümt: «Ich finde das Lobbying in der Wandelhalle des Bundeshauses überflüssig.» Gebe es einen Vorstoss zur Abschaffung der Besucherkarten, würde er diesen sofort unterstützen. Heute kann jeder Parlamentarier zwei Besucherkarten an Personen seiner Wahl vergeben. Damit erhält man Zutritt in die Wandelhalle des Bundeshauses. Nicht selten landen die Besucherkarten in den Händen von Lobbyisten. Der FDP-Nationalrätin Christa Markwalder wurde dies vor kurzem zum Verhängnis, weil sie einen politischen Vorstoss von einer Lobbyistin mitverfassen liess.

«So etwas würde ich nie tun», sagt Hardegger. Er schreibe alle seine Vorstösse selber. Falls er dazu spezifische Informationen benötige, würde er von sich aus bei einer Fachstelle anrufen. Eine seiner beiden Besucherkarten hat Hardegger dennoch einem Meinungsmacher gegeben. Solange es das Lobbying gebe, wolle er das Feld nicht kampflos der Gegenseite überlassen. Hardeggers Badge ist in den Händen von Gallus Cadonau von der Solaragentur Schweiz. «Er kommt vielleicht einen halben Tag pro Session nach Bern, wo er sich für die Solarenergie einsetzt», sagt Hardegger. In der Wandelhalle versucht der Rümlanger, möglichst resistent gegen das Lobbying zu sein.



Thomas Hardegger  
Nationalrat SP

«Ich finde das Lobbying im Bundeshaus überflüssig.»

«Besonders Aufdringliche weise ich regelmässig ab», sagt er.

Anders Hans Fehr, SVP-Nationalrat aus Eglisau. Er will die Präsenz der Lobbyisten in der Wandelhalle nicht verteuflern. «Manchmal hilft es einem weiter, oder



Ernst Schibli  
Nationalrat SVP

«Es kann eine gewisse Abhängigkeit zu den Lobbyisten entstehen.»

man erfährt etwas Neues zu einem Thema», sagt Fehr. Am Ende könne man noch immer selber entscheiden. Die Wirkung der Meinungsmacher werde im Allgemeinen massiv überschätzt. Allerdings würde auch Fehr einen



Hans Fehr  
Nationalrat SVP

«Lobbying kann hilfreich sein. Am Ende kann man noch immer selber entscheiden.»

Vorstoss nicht von einem Lobbyisten verfassen lassen.

Seine beiden Besucherkarten hat Fehr «an Leute aus dem Volk» verteilt. Die eine Karte ging an Bruno Stegmann, den Gemeindearbeiter von Interlaken. Die zwei-

te Karte hat Fehr Kuno Schweizer, einem Wahlkampfhelfer aus früheren Jahren, überlassen. Die Besucherkarte Schweizers soll in Zukunft aber Fehrs Frau Ursula erhalten. «Das ist bereits so aufgegleist.»

## Schibli vergibt keine Karten

SVP-Nationalrat Ernst Schibli aus Otelfingen hat hingegen darauf verzichtet, seine Besucherkarten zu vergeben. «Wenn man die Karte einem Lobbyisten gibt, kann eine gewisse Abhängigkeit entstehen», begründet er dies. Zwar könnte man von den Fachkenntnissen eines Meinungsmachers profitieren, allerdings käme man auch unter Druck, für dessen Anliegen einzustehen. Abschaffen möchte Schibli die Besucherkarten aber nicht. Wenn man diese der Frau oder einem Verwandten gebe, mache dies durchaus Sinn. Fabian Boller